

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Träger u. Proving-Beauftragten  
für den Raum: Wiesbaden 50.-, Monat 210.-, abgeholt: Woche 47.-, Woch.  
bei der Post: Wiesbaden 50.-, Monat 210.-, abgeholt: Woche 47.-, Woch.  
bei der Post: Wiesbaden 50.-, Monat 210.-, abgeholt: Woche 47.-, Woch.  
bei der Post: Wiesbaden 50.-, Monat 210.-, abgeholt: Woche 47.-, Woch.



Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien:  
Die 34 mm breite Kolonialzeitung oder deren Raum: Woch. 15.-, Woch. 100.-, Woch. 100.-  
Im Restland: Die 30 mm breite Kolonialzeitung oder deren Raum: Woch. 10.-, Woch. 100.-, Woch. 100.-  
Nachdruck bei Wiederholungen ohne Zustimmung und Verantwortlichkeit nach Zert. - Bei zweifelhafte  
Zustellung der Kolonialzeitung durch Klage und bei Kontostörungen nach der benutzten Nachdruck-Zustellung.

Verlag: Schriftleitung und Druckverlag: Nikolaistraße 11. Fernruf: 5915 und 5916.

Geöffnet: Montag von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertage geschlossen.

Nummer 264

Montag, den 13. November 1922.

37. Jahrgang

## Die verschobene Orientkonferenz

Die Konferenz von Lausanne, die offiziell morgen hätte eröffnet werden sollen, ist verschoben worden. Dem „Tempo“ zufolge ist es wahrscheinlich, daß die Eröffnungssitzung am 14. November stattfinden wird. Gemäß diesem Bescheid ist die Abreise der französischen Delegation, die für heute abend vorgesehen war, ebenfalls verschoben worden. Der Vertreter der Angoraregierung in Paris, Ferid Pascha, ist gestern nachmittag offiziell von der Verschiebung der Konferenz verständigt worden. Ferid Pascha hat seinerseits sofort Ahmed Pascha davon in Kenntnis gesetzt. Es ist wahrscheinlich, daß sich Ahmed Pascha nicht in Lausanne aufhalten, sondern nach Paris reisen wird, wo er mit Poincaré zusammentreffen dürfte.

Die „Times“ schreiben, daß Lord Curzon nicht nach Lausanne gehen werde, wenn nicht zuvor eine Einigung unter den Alliierten in der Orientfrage erzielt worden sei. Das bedeute aber nicht, daß sich England in diesem Falle überhaupt nicht in Lausanne vertreten lassen werde.

### „Kompensationsobjekte“

Paris, 13. Nov. Der diplomatische Mitarbeiter der „Gazette“ glaubt zu wissen, daß Foreign Office habe in Paris den lebhaften Wunsch Lord Curzons ausgedrückt, mit dem Ministerpräsidenten Poincaré zusammenzutreffen, nicht nur um die Haltung der beiden Regierungen auf der Friedenskonferenz mit der Türkei zu bestimmen, sondern auch um ihre Ansichten über die Fragen der auswärtigen Politik, die augenblicklich noch in der Schwebe sind, auszutauschen, namentlich über die Reparationsfrage, die Frage betreffend Tanager und Tunis und die Kriegsbeschädigtenfrage. Ein Vertreter Italiens habe bei diesen Verhandlungen an den Fragen teilnehmen, die Italiens Interesse angehen. Die Zusammenkunft könne in Paris nicht vor dem kommenden Sonntag stattfinden, da Poincaré am Freitag in der Kammer über die Reparationsfrage sprechen werde. Das glaubt deshalb, daß der Meinungsaustausch am Sonntag in Lausanne stattfinden werde, wohin sich Poincaré begeben werde, wenn dieses Verfahren in London und Rom für praktisch gehalten werde.

### Die Lage wird immer ernster.

Paris, 13. Nov. Das meldet aus London: Die offizielle Nervosität, die sich in London in unterrichteten Kreisen zeigt, habe gestern andauernd. Es verlautet, daß man durch offizielle Depeschen aus Konstantinopel erfahren habe, General Velle (die Nachricht werde mit Vorbehalt wiedergegeben) hätte hinsichtlich der Verhängung des Belagerungszustandes nur eine eingeschränkte Ermächtigung erhalten. Der französische Oberkommissar könne sich mit der Verhängung dieser Maßnahme in extremi nur dann einverstanden erklären, wenn es bei der Voraussetzung liege, daß es zu keinem Kampfe mit den Türken komme. Den Meldungen werde hinzugefügt, daß die kemalistische Gendarmerie und Polizei, die von Asien heimlich nach Konstantinopel eindreibe, weiter an Zahl zunehme. Die Lage würde immer ernster.

### Die türkische Ansicht: Gleichberechtigt, keine Vasallen!

Paris, 13. Nov. Ahmed Pascha erklärte dem Vertreter des „Matin“ in Lausanne, die Verantwortung der Reparationen, die die Friedenskonferenz veranlaßt hätten, sei ernst. Er erklärte, daß dies gefährlich sei, weil man nicht leicht ein junges Volk und ein ganzes Meer in der Ungewissheit des Balkanrückens erhalten könne. Es gebe keine normalen Verbindungen zwischen den Mächten und den Türken, aber eine nervöse und unheimliche Spannung für ein ganzes Volk, das nichts anderes verlange als den Frieden. Auch in Konstantinopel sei die Lage von unheimlicher Verwirrung. Nachdem man das persönliche Sultanat abgelehnt habe, seien die Nationalitäten an die Stelle der türkischen Behörden alten Regimes getreten. Konflikte könnten entstehen. Die alliierte und die türkische Polizei rivalisierten, aneinander zu verfeindeten. Wäre es nicht besser, da Konstantinopel den Nationalitäten festerlich versprochen worden sei, die allein die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung übernehmen zu lassen? Sei eine einzige Autorität auserwählt, eine tief bewurzelte Volksmacht nicht vorzuziehen? Alle diese Überlegungen seien verhängnisvoll. Schließlich erklärte Ahmed Pascha, die Ziele und Wünsche der Türken wie ihre Interessen gingen dahin, herzhafte und enge Beziehungen zu Frankreich zu haben, aber — so erklärte er weiter — „Sie haben ein freies Volk und keine Kolonie vor sich, Gleichberechtigte und keine Vasallen!“

### Die abgesagte Regierungskrise.

Wir hatten am Samstag eine Meldung unseres Berliner Vertreters veröffentlicht, nach der Herrn Dr. Wirth vom Reichspräsidenten der Auftrag erteilt worden sei, das Kabinett umzubilden. Inzwischen drückte unser Berliner Vertreter, daß ihm von zuständiger Stelle erklärt worden sei, es bestände durchaus keine Regierungskrise und es könne deshalb auch nicht die Rede davon sein, daß der Reichskanzler einen offiziellen Auftrag zur Regierungsumbildung erhalten habe. Es handle sich lediglich darum, daß der Reichskanzler wünscht, einige Sachverständige und beherzte Leute, die ihm helfen könnten, in das Kabinett zu ziehen.

Auch heute ist demgegenüber darauf hinzuweisen, daß dieser letzte Rettungsversuch des Kanzlers nicht nur schwersten Bedenken begegnen muß, sondern voraussichtlich erfolglos sein wird. Welche Lage verdrängt einfach derartige Verlegungsversuche nicht, sondern fordert eine Reform an Haupt und Gliedern. Allerdings scheint diese Reform, vor allem wegen der Haltung der Sozialdemokraten, noch in weiter Ferne zu liegen. Zwar wird aus Berlin gemeldet, daß es dem von der Parteiführung ausgesprochenen Wunsch zur Aufstellung eines wirtschaftspolitischen Programms, der gestern im Reichstag tagte, gelungen sei, alle fünf im Ausschuss vertretenen Parteien — außer

den Regierungsparteien die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei — auf gewisse einheitliche Forderungen zu einigen. Doch haben andererseits nach dem „Vorwärts“ die Vertreter der Sozialdemokratie dem Reichskanzler keinen Zweifel darüber gelassen, daß ihrer Auffassung nach ein gemeinsames Programm mit der Volkspartei, und damit mit der großen Koalition, unmöglich sei.

Der Reichskanzler soll infolgedessen, da seine Kabinettsumbildung bis morgen noch nicht beendet sein kann, die Absicht aufgegeben haben, die für Mittwoch angekündigte große Rede zu halten. Dies erscheint verständlich, wenn man die Haltung der nichtsozialistischen Arbeitsgemeinschaft zu den Plänen des Kanzlers beachtet.

Berlin, 12. Nov. Die Frage der Umbildung des Reichskabinetts bildete auch gestern nachmittag den Gegenstand weiterer Gespräche zwischen dem Reichskanzler Wirth und den Parteiführern. Zuerst empfing der Reichskanzler die Führer der nichtsozialistischen Parteien mit Ausnahme des Zentrums, dann die Sozialdemokraten, zuletzt die Zentrumsführer. In den Besprechungen hat der Kanzler die Parteiführer ermahnt, ihm Ratschläge vorzuschlagen, die ihnen zur Befestigung der Ministerposten geeignet erschienen, wobei er sich das Recht der Auswahl vorbehalten will. Wie wir hören, haben die Parteien der Arbeitsgemeinschaft dem Reichskanzler das umgekehrte Verbot vorzuschlagen. Er solle aus eigener Initiative Ministerien befehlen und dann die Vertrauensfrage stellen. Neben Befestigung der freien Ministerposten und Umbesetzung der wirtschaftlichen Ministerien dürfte auch eine Veränderung in der Leitung des Reichsfinanzministeriums zu erwarten sein. Der Reichskanzler hatte gestern nachmittag auch eine längere Aussprache mit Hermes.

Demnach spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß wir angesichts der Stimmung gegen die Politik Dr. Wirths mit einem völligen Regierungswechsel rechnen müssen, wobei nur zu hoffen bleibt, daß es rasch gelingen wird, die Sozialdemokratie von ihrer ebenso unklugen wie volksfeindlichen Politik abzubringen. Denn auch die vielfach erdörte Möglichkeit einer nichtsozialistischen Minderheitsregierung dürfte Schwierigkeiten bereiten.

Jedenfalls hängt die Regierungskrise trotz des amtlichen Demotiv in der Luft, und es fragt sich nur, wer „beherzt“ und „sachverständig“ genug ist, um sie so schnell und erfolgreich zu lösen, daß Deutschland vor schweren Erschütterungen bewahrt bleibt.

## Der Niedergang der Intelligenz.

Die Intelligenz wird in immer schärferer Weise unter Druck gestellt. Das gilt sowohl für die Handarbeiter, bei denen der gelehrte Facharbeiter dem Ungelernten gegenüber im Lohn sich immer mehr verschlechtert, als auch besonders für die geistigen Arbeiter, deren Intelligenz nicht die gebührende Berücksichtigung findet, da ihnen gegenüber die sohlennmäßige, aber nicht geistig überlegene Masse als stärker sich erweist. Sehr gut kommt die Minderbewertung der Intelligenz zum Ausdruck in der Bemessung der Gehälter für die verschiedenen Kategorien der Staatsbeamten; während die höheren bzw. mittleren Beamten in der Vorzugszeit ungefähr das 8- bzw. 4fache der Bezüge der ungelerten Arbeiter erhielten, bekommen sie jetzt nur durchschnittlich das 2- bzw. 1½fache. Bezeichnend ist es auch bei den leitenden Angestellten der Unternehmungen, deren Einkommen in den meisten Fällen mit der Teuerung und den Bezügen der Arbeiterschaft keinen Schritt gehalten hat.

Für diese Entwicklung kommen mehrere Gründe in Betracht. Den wichtigsten Einfluss hatten die Auswirkungen der marxistischen Gedankengänge, die mehr auf Zahl und Materie, als auf Persönlichkeit und Idee setzen und die es in ihren Folgerungen dahin gebracht haben, daß diejenigen, die früher wenig erhielten, jetzt nicht mehr bekommen, daß aber die in der Vergangenheit besser Gestellten auf ein niedriges Niveau herabgedrückt worden sind. Leider haben Staat und Unternehmertum gegen diesen Klassenkampfstandpunkt des marxistischen Teils der Arbeiterschaft viel zu wenig Widerstand geleistet, sondern ihm aus Gründen, von denen die Bequemlichkeit nicht die geringste Rolle spielt, viel zu viel nachgegeben.

Die Folgen der Unterdrückung der Intelligenz werden in ihrer ganzen Größe erst in den kommenden Jahren in Erscheinung treten. Es ist als sicher anzunehmen, daß eine Abwertung in der Bezahlung auch zu einer Abwertung in den Leistungen führen muß. Dadurch tritt langsam aber sicher eine allmähliche Senkung des geistigen Niveaus der Gesamtheit ein, die deshalb so besonders gefährlich wird, weil sie die führende geistige Tätigkeit in Technik, Wirtschaft, Politik usw. immer mehr unterdrückt, dadurch alle Erfindungen usw. erschwert und schließlich alle sozialen und kulturellen Fortschritte unmöglich macht. Die Deutschland vor dem Kriege vor allen anderen Ländern der Welt auszeichneten. Verschleamt wird diese Entwicklung noch dadurch, daß die bereits angebildete Intelligenz, von deren Wissen wir noch einige Zeit zehren können, immer weniger die Möglichkeit findet, ihrem Nachwuchs höhere Ausbildung zuteil werden zu lassen. Daraus ergibt sich die Gefahr, daß wir schon in der nächsten Generation nicht mehr die Führerschaft haben werden, die wir unbedingt benötigen. Es ist zwar richtig, daß das jetzige Deutschland nicht mehr die finanziellen Mittel bereitstellen kann, die vor dem Kriege für die Intelligenz aufgebracht werden konnten. Die Beiträge, mit denen wenigstens dem schärfsten Uebel abgeholfen werden könnte, sind aber im Verhältnis zu den sonstigen Aufwendungen für Löhne, Gehälter usw. verhältnismäßig gering. Auf keinen Fall darf es dahin kommen, daß Wissen und Intelligenz die Hauptlasten des verlorenen Krieges tragen. Wissen und geistige Arbeit zu fördern, ist leichter als das Beträummerte wieder aufzubauen, da es sich um Dinge handelt, die nicht künstlich jeder Zeit wieder zu erwerben sind, die vielmehr nur in langer, teilweise durch Generationen gehenden Ausbildungszeit geschaffen werden können.

## Erdbebenkatastrophe in Südamerika.

Ganze Städte zerstört. — Hunderte von Menschen getötet.

In der Nacht zum Samstag wurde von sämtlichen Erdbebenwarten ein langer, außerordentlich starker Erdstoß registriert, der so heftig war, daß z. B. in Bologna die Apparate der Erdbebenwarte beschädigt wurden. Die bisherigen Meldungen besagen über Herd und Umfang der Katastrophe:

New-York, 13. Nov. Ein schweres Erdbeben und dadurch verursachteurchbare Sturmfluten haben die pazifische Küste von Chile heimgesucht. Der Umfang der Katastrophe läßt sich im Augenblick noch gar nicht ermessen. Es steht außer Zweifel, daß ganze Städte zerstört und Hunderte von Menschen getötet wurden. Das Gebiet, das vom Erdbeben betroffen wurde, umfaßt einen Kreis von 200 Kilometer Durchmesser rings um die Hauptstadt Santiago. Da sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen im Lande und an der Küste zerstört wurden, sind nur wenige Nachrichten eingetroffen. Doch weiß man, daß namentlich im Norden des Landes eine ungeheure Sturmflut Teile der Küstenstädte völlig wegrasste. Am härtesten wurde die Stadt Coquimbo betroffen, wo durch die Sturmflut 500 Häuser zerstört wurden. Ebenso wüthete das Meer und Erdbeben in der Stadt La Serena. In der Stadt Copiapo allein wurden über 100 Tote gemeldet. Das Erdbeben wurde auch in Argentinien verspürt. In Buenos-Aires blieben die Uhren stehen und die Lichter erloschen. In ganz Südamerika herrscht eine Panikstimmung. Man sieht den weiteren Nachrichten mit Angst entgegen. Auch die Insel Hawaii wurde von den schweren Sturmfluten heimgesucht. Im Hafen von Chile verankerte Schiffe wurden losgerissen.

London, 13. Nov. Die Reuter aus Santiago de Chile meldet, daß bei dem Erdbeben in Coquimbo 500, in Copiapo und anderen Orten schätzungsweise 200 Menschenleben umgekommen, 400 Personen wurden verletzt.

### Die vermauerte Gefandtschaft.

Rumänien als schlechter Mieter.

Berlin, 13. Nov. Zwischen der rumänischen Gefandtschaft und dem Eigentümer des Hauses Wallstraße 27, in dem die Kanzleiräume der Gefandtschaft untergebracht sind, dem Regierungsrat Dr. Schön von Willenberg, ist ein Mietstreit ausgebrochen. Nach der Ansicht des Hauseigentümers wird das Haus durch den täglichen Besuch von unzähligen Leuten, die die Gefandtschaft in Vahangeligkeiten aufsuchen, stark entwertet. Außerdem ist die Gefandtschaft sowohl mit der Zahlung der Miete, als auch mit dem Kostenbeitrag für die Zentralheizung rückständig. Da das Mietvertragsamt wegen der Exterritorialität der Gefandtschaft ein Einschreiten ablehnte, sprach der Hauseigentümer die Kündigung aus, wozu er auf Grund des § 554 des BGB. die Räumung innerhalb 24 Stunden verlangte. Da die Kanzlei keine Anstalten zur Räumung traf, ließ der Hauswirt am Samstag den Zugang zur Kanzlei vermauern, so daß weder das Gefandtschaftspersonal, noch die Besucher zur Kanzlei Zutritt fanden. Der Hauswirt hat sich an den König von Rumänien in einem Schreiben gewandt, in dem er ihn unter Darlegung des Sachverhaltes um Intervention bittet.

### Unangenehme Fragen.

Wenn sich „Vorwärts“ und „Rote Fahne“ in den Haaren liegen, erfährt die Welt meist etwas Neues. Gerade ein häßlicher Zufall hat dem „Vorwärts“ „Einblick“ in den Rechnungsbuch der Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands verschafft, und er verrät daraus, daß z. B. im August die Gesamtausgaben 27½ Millionen M. betragen haben, der Zuschuß aus Moskau aber 30 Millionen; im September betrugen die Ausgaben rund 50, der Zuschuß aus Moskau 47½ Millionen M. Daran knüpft der „Vorwärts“ zwei unangenehme Fragen: Wie verhält es sich mit diesen gewaltigen Aufschlägen aus Moskau, daß die kommunistische Partei in Deutschland eifrig und mit Erfolg bei der Arbeiterschaft für das hungernde Russland sammelt und was geschieht mit dem Ertrag? Welche Summen verschlingt die Erhaltung der „Roten Fahne“? Daß die Reugier des „Vorwärts“ von der blutroten Kollegin bald und schnell befriedigt werde, wagen wir zu bezweifeln. So eilig haben es die Kommunisten nicht, wenn es sich um ihre finanzielle Verbindung mit Moskau handelt.

Echt

**Auramikos**  
Zigaretten  
„ägyptisch“

Dollarkurs heute 10 Uhr: 8400.

## Die neuen Post- und Fernspreckgebühren.

Postgebühren gültig vom 15. November. — Fernspreckgebühren vom 1. Dezember ab.

Die mehrfach mitgeteilt, treten vom 15. November ab neue Post- und Telegrammgebühren in Kraft, die meistens eine Verdoppelung bedeuten. Das gleiche ist der Fall bei den Fernspreckgebühren zum 1. Dezember. Die wichtigsten der neuen Sätze sind folgende:

|                                  |      |
|----------------------------------|------|
| Postkarten im Ortsverkehr        | 3 M. |
| „ Fernverkehr                    | 6 „  |
| Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. | 4 „  |
| über 20 bis 100 Gr.              | 8 „  |
| über 100 bis 250 Gr.             | 12 „ |

|                                  |      |
|----------------------------------|------|
| Briefe im Fernverkehr bis 20 Gr. | 12 „ |
| über 20 bis 100 Gr.              | 16 „ |
| über 100 bis 250 Gr.             | 20 „ |

(Für nicht- oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Doppelte des Reihetrages, mindestens aber ein Betrag von 50 Pf. nachgehoben.)

|                        |      |
|------------------------|------|
| Drucksachen bis 25 Gr. | 2 M. |
| über 25 bis 50 Gr.     | 3 „  |
| 50 bis 100 Gr.         | 6 „  |
| 100 bis 250 Gr.        | 12 „ |
| 250 bis 500 Gr.        | 16 „ |
| 500 bis 1 Kg.          | 20 „ |

Anhängen, auf deren Vorderseite Größe oder ähnliche Ähnlichkeitsformeln mit höchstens fünf Worten niedergeschrieben sind, 2 Mark.

|                                                |       |
|------------------------------------------------|-------|
| Geschäftspapiere und Randsendungen bis 250 Gr. | 12 M. |
| über 250 bis 500 Gr.                           | 16 „  |
| über 500 Gr. bis 1 Kg.                         | 20 „  |
| Barenproben bis 250 Gr.                        | 12 „  |
| über 250 bis 500 Gr.                           | 16 „  |
| Päckchen bis 1 Kg.                             | 24 „  |

|                  | Rahzone | Fernzone |
|------------------|---------|----------|
| Pakete bis 5 Kg. | 60 M.   | 120 M.   |
| über 5 „ 6 „     | 72 „    | 144 „    |
| „ 6 „ 7 „        | 84 „    | 168 „    |
| „ 7 „ 8 „        | 96 „    | 192 „    |
| „ 8 „ 9 „        | 108 „   | 216 „    |
| „ 9 „ 10 „       | 120 „   | 240 „    |
| ufw. bis         |         |          |
| 19 „ 20 „        | 260 „   | 720 „    |

Verpackungen (Wertbriefe und Wertpakete) die Gebühr für eine gleichartige eingetragene Sendung und die Versicherungsgebühr, die beträgt für je 1000 M. . . . . 6 M. mindestens bei einer Sendung . . . . . 10 „

|                           |      |
|---------------------------|------|
| Postanweisungen bis 50 M. | 6 M. |
| über 50 „ 200 „           | 10 „ |
| 200 „ 500 „               | 16 „ |
| 500 „ 1000 „              | 20 „ |
| 1000 „ 2000 „             | 24 „ |
| 2000 „ 5000 „             | 30 „ |
| 5000 „ 10000 „            | 40 „ |

Die Einschreibgebühr ist auf 8 M. festgesetzt. Für die Einbestellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten: für eine Briefsendung nach dem Ortsbestellbezirk 15 M., nach dem Landesbestellbezirk 45 M.; für ein Paket 30 und 60 M.

|                                               |      |
|-----------------------------------------------|------|
| Bar eingezahlte Zahlkarten bis 50 M. einschl. | 3 M. |
| über 50 „ 200 „                               | 5 „  |
| 200 „ 500 „                                   | 8 „  |
| 500 „ 1000 „                                  | 10 „ |
| 1000 „ 2000 „                                 | 12 „ |
| 2000 „ 5000 „                                 | 15 „ |
| 5000 „ 20000 „                                | 20 „ |

für je weitere 10000 M. oder einen Teil dieser Summe mehr 10 „

Im Telegraphenverkehr sind die wichtigsten Gebühren für Ferntelegramme Grundgebühr . . . . . 20 M. und außerdem für jedes Wort . . . . . 10 „

Ortstelegramme Grundgebühr . . . . . 10 „ und außerdem für jedes Wort . . . . . 5 „

|                                                             |       |
|-------------------------------------------------------------|-------|
| Die Auslandsgebühren betragen vom 15. November ab           |       |
| Postkarten                                                  | 24 M. |
| Briefe bis 20 Gr.                                           | 40 „  |
| jede weiteren 20 Gr.                                        | 20 „  |
| Ungarn und Tschechoslowakei: Postkarten 18 M., Briefe 30 M. |       |

## Die Fernspreckgebühren.

werden vom 1. Dezember an gegenüber der Regelung vom Sommer 1921 um 1300 v. H. erhöht. Die vierteljährlich im Voraus fälligen laufenden Gebühren werden jedoch erst vom 1. Januar 1923 an mit dem höheren Zuschlag belegt. Vom 1. Dezember an werden u. a. erhöht: Die Einrichtungsgebühren, die Orts- und die Fernspreckgebühren.

Danach beträgt die Grundgebühr für die Ueberlassung und Unterhaltung eines Hauptanschlusses (ohne Zuschläge und ohne Gesprächsgebühren) vom 1. Januar 1923 an: in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 5320 M.

|                                                     |             |
|-----------------------------------------------------|-------------|
| Ferngespräche bis zu 5 Km. einschl.                 | 3.50 M.     |
| von mehr als 5—15 „                                 | 10.50 „     |
| 15—25 „                                             | 17.50 „     |
| 25—50 „                                             | 28. — „     |
| 50—100 „                                            | 42. — „     |
| über 100 Km. für jede angefangenen weiteren 100 Km. | 21 M. mehr. |

Bei öffentlichen Sprechstellen beträgt vom 1. Dezember an die Gebühr für ein Gespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer im Ortsverkehr und im Fernverkehr auf Entfernungen von nicht mehr als 5 Km. 7 M.

## Mitteilungen aus aller Welt.

## Die „Gampyre“.

Berlin, 13. Nov. Gestern vormittag unternahmen Beamte der Abt. 1a des Polizeipräsidiums ganz überraschend eine Streife durch verschiedene Restaurants und Kaffees unter den Linden und in der Friedrichstadt. Die Polizei hatte erfahren, daß eine große Zahl Salutaspekulanten, die bisher Wien als ihr Hauptquartier betraachtet hatten, ihr „Geschäft“ in Berlin fortsetzen wollten und zum Zweck der Wertverschöpfung regelrecht Börse in den erwähnten Lokalen abhielten. Mehrere hundert Ausländer wurden in dem Stadtquartier angetroffen und mußten den Weg zur Polizeiwache antreten, wo 40 von ihnen sich notdürftig ausweisen konnten und wieder entlassen wurden. Gegen sie ist ein Strafverfahren eingeleitet worden, die übrigen Ausländer wurden, da sie ohne jeden Paß und meist ohne Wohnung waren, nach dem Polizeipräsidium gebracht, von wo aus die anderen Fremdlinge abgeschoben werden sollten.

Großfeuer bei Siemens-Schuckert. Gestern nachmittag brach aus noch unbekannten Ursachen in dem Kesselwerk Gartenfeld der Siemens-Schuckert-Werke ein Feuer aus, das sich bald auf weite Ausdehnungen verbreitete und schließlich den größten Teil der Werke in Mitleidenschaft zog. Den verzinsten Bemühungen der Betriebsfeuerwehr der Siemens-Schuckert-Werke, der Spandauer Feuerwehr, sowie den Feuerwehren von Charlottenburg und Wilmerdorf gelang es, das Feuer zu lokalisieren. Die das Büro der Siemenswerke mittelst, dann ein Teil der Arbeiter, die in den beschädigten Sälen ausgeführt wurden, in der den Siemens-Schuckert-Werken gehörigen Leitungsfabrik in Plauen ausgeführt werden. Bei den Pflanzungsarbeiten wurden mehrere Feuerwehreinheiten verlegt. Ein Mitglied der Feuerwehr der Siemenswerke erlitt eine sehr schwere Rauchvergiftung, jedoch es auf dem Transport nach dem Spandauer Krankenhaus verstarb.

Lebensmittelkrawall in Hannover. Samstag vormittag kam es in der Markthalle von Hannover zu schweren Lebensmittelkrawallen. Das Publikum fürchte die Stände mehrerer Butterhändler, die 1100 bis 1300 Mark für das Pfund verlangten und plünderten sie. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

## Berliner Devisenmarkt.

In der Samstagabende wurden bezahlt für:

|                            |             |
|----------------------------|-------------|
| 1 belgischen Franken       | 478,80 Mark |
| 1 Pfund Sterling           | 3640,75 „   |
| 1 Dollar                   | 8179,50 „   |
| 1 französischen Franken    | 518,70 „    |
| 1 Schweizer Franken        | 1489,27 „   |
| 100 österreichische Kronen | 10,47 „     |
| 1 holländischen Gulden     | 3192. — „   |

## Amtlicher Wetterbericht.

Vorausssichtliche Witterung für morgen:

Meist heiter. Trocken bei stillen Winden. Nachts Frost. Allmählich härter werdend.

## Aus der Stadt.

## Moderne Pachtpreise.

Zu dem Artikel „Moderne Pachtpreise“ in Nr. 200 und 201 der „Neuesten Nachrichten“ stellt uns ein Landwirt in Wehen nachstehende Ausführungen als Gegenstück zur Verfügung, die wir hiermit veröffentlichen, damit auch die andere Seite gehört werde.

Er schreibt: In unseren Verpächterreihen hier in Nassau stehen wenig Leute, die, wie in dem Artikel gesagt wurde, arbeitsloses Einkommen von Pächtern erarbeiten lassen wollen. Wir legen uns größtenteils aus, von Schadensschlägen betroffenen landwirtschaftlichen Standesmitgliedern zusammen, Waisen, Kranke, Kleinteiler, Kriegsbefähigte, Kriegswitwen und dergleichen mehr, die die Not zur Verpachtung zwang. Kein Pächter, soweit er auch etwas Eigentum hat, ist vor gleichem Schicksal geschützt und sollte, dies bedenkend, gerechter sein.

In Friedenszeiten schon wurden je nach Gegend und Qualität der Grundstücke pro Morgen Land 2—3 Rentner Roggenpreis in Goldmarken bezahlt. Der Pächter erntet heute noch wie früher in Papiermarken ausgedrückte Goldwerte und ist somit in der Lage, auch in demselben Verhältnis wie früher Goldwertpächtern in Papiermarken, oder Naturalienwert, zahlen zu können, ohne daß dadurch eine Ernährungsveränderung entstehen kann. Die Pächter, soweit sie Landwirte und Fuhrleute sind, arbeiten gegen Naturalienwert, die Bezirksbauernschaft hebt als Beitrag Roggen, nur den Verpächter, der in Kasse gegen die Pächter zurückschlägt, will man unterdrücken. Das soll ein Kriegsschicksal anfangen, der auf dem Felde Gesundheit oder Glibber lassen mußte, wenn man ihm auch noch sein Einkommen aus Pacht, umgerechnet, niedrig hält, der nur geringe Rente erhalten kann und alle Steuern auf seinem Vieh (Reichsnotopfer, Zwangsleihe) wie ein Gesunder tragen soll? Wenn Pächter gegen früher 1000fache Bodenverträge ernten, könnten sie auch im alten Wertverhältnis nach neuen Bodenverträgen Pacht zahlen, sollte man meinen. Die Betriebskosten sind im Verhältnis zum Produktionswert nicht gestiegen; nur Steuern, mit denen alle Stände belastet wurden, kommen für den Pächter dazu. Die Sozialdemokratie hat sicher ein Interesse daran, die Einkünfte der Landwirte und Gärtner spalten zu helfen. Das sollte man bedenken und schäner sein. Ein neues Bodenrecht, für das man fecht, macht selbst den besten Boden schlicht. Beweis: Sowjetrußland und Unterbilanzwirtschaft der Stadgitter.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 13.—19. ds. Mts. unverändert zum Preise von 20 000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 10 000 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsgeldvermögen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres ebenfalls unverändert zum 450fachen Betrag des Nennwertes.

Postnachricht. Nach den bisherigen Erfahrungen werden in den letzten Tagen vor dem Inkrafttreten neuer Postgebühren in der Regel so große Massen von Paketen aufgeschickt, daß die unverzügliche Beförderung nicht möglich ist. Wer daher in diesen Tagen Pakete versenden muß, auf deren pünktliche Uebernahme besonderer Wert gelegt wird, — mit eigenen oder leicht veränderlichem Inhalt (Lebensmitteln u. dergl.) — tut gut, sie als „Dringend“ anzukleifen.

Fremdenverkehr. Die Fremdenkontrollen des hiesigen Verkehrsamtes meldet, vom 1. Jan. bis 1. November 1922 153 556 (Eingänge und Abgänge).

Reitenkarussells. Es wird hiermit zur Kenntnis der Interessenten gebracht, daß Reitenkarussells, bzw. Reitenkarussells, zum Andreasmarkt nicht mehr zugelassen werden.

Braunseminar. Am letzten Freitag wurde der erste Lehrgang des Braunsseminars der Stadtverwaltung geschlossen. Der 28. Prüfungstag haben 20 bestanden. Der 2. Lehrgang wird in aller Eile beginnen.

Die neueste Tanzmode. Auch auf dem Gebiete der Tänze ist die Mode launisch. Sie liebt auch hier den raschen Wechsel und so findet gegenwärtig in Paris, das auch hier tonangebend sein scheint, ein Umschlag der Tanzmode von einem Extrem zum anderen statt. Bisher konnte man sich nicht genug in den Jazz-Tanz und ähnlichen exzentrischen Tänzen austoben. Dabei hat man an Zucht und Berührungskünsten wohl die höchste geleistet. Mit einem Schlage ist jetzt eine neue Tanzart aufgetaucht, die ganz im Gegenteil zu den bisherigen Tänzen nur noch ganz lässige und langsame Bewegungen kennt. Diese Tänze werden der Einfachheit halber zu dem Klang von flatternden Musikstücken ausgeführt. So erfreut sich in dieser Hinsicht

## Der neue Rahon-Chef.

Humoreske von R. Kaulis-Niedel.

(Nachdruck verboten.)

„Das ist doch unser neuer Rahon-Chef für ein vorwunderlicher, feingebildeter Herr.“ meint die Aufsichtsdame des großen Warenhauses an den Verkäuferinnen.

„So ritterlich finde ich ihn.“ lautet das Fräulein aus der Parfümerieabteilung.

„Ein ganz entzückender Mensch.“ ruft eine andere.

„Er ist eben Aristokrat, ihn umhüllt das Air der großen Welt.“ belehrt die Verkäuferin aus der Romanabteilung.

Der Vielbesprochene schritt unterdessen die einzelnen Verkaufsstände ab, bewegte sich in höflichster Haltung über die Treppen und neigte leicht kränkelnd den Kopf oder tat eine unnachlässigliche vornehme Dankbewegung als kummern Grub.

Eine elegant gekleidete Brauenerfahrene nähert sich dem Verkaufsstand für Seidenstoffe und prüft unter ihrer Stielzitrille die Ware.

„Ganz harmlose Muster haben Sie. Ich suche etwas für ein leichtes Kleid.“ Nicht zu dem Fräulein, etwas Diskretes.“

Das Fräulein drückt sich die fliehenden, schimmernden Stoffe um Schulter und Hüfte.

„Würde anständige Frau so etwas gefallen?“

In diesem Augenblick erscheint der neue Rahon-Chef, verneigt sich in frohlicher Ueberraschung vor der Dame:

„Frau Gräfin bedürfen?“

Die Angeredete dreht ihren rotblonden, apart frisierten Kopf und erwidert mit einem Lächeln:

„Wie, Sie hier, Herr Baron?“

„Nicht Baron, Frau Gräfin, wenn ich bitten darf. Hier befinde ich mich von Verg.“ Es war mit gedämpfter Stimme gesprochen, doch laut genug, daß es die Ohren der umstehenden jungen Mädchen hören konnten. Die Neugierde verbreitete sich durch das ganze Haus.

Der neue Chef war ein Baron und eine leidenschaftliche Gräfin gehörte zu seinen Bekannten. Jetzt wurde die Aufsichtsdame gebeten, die ihm die erste Verkäuferin rufen und diese umgab sich wieder mit einigen jüngeren Damen, die anprobieren mußten.

Die Gräfin sollte mit der größten Aufmerksamkeit bedient werden. Eine kostbare Seidenrobe wurde gebracht.

„Dieses Schifflin-Wildgansgewand wird Ihnen feenhaft stehen.“ flüsterte der Chef. „Frau Gräfin tragen auf dem letzten Ball ein ähnliches Gewand und alles war hingeworfen.“

Die rotbraune Gräfin zeigte lachend ihre blühenden Zähne. Nachlässig ließ sie die Toilettenrock durch ihre weichen Hände gleiten, dann wählte sie das kostbare Seidengewand und außerdem zwei teure Toiletten.

„Von dem, so reich bin ich ja gar nicht.“ hauchte sie mit kindlicher Traurigkeit und ließ sich doch einen Pelzmantel vorführen, in den ein Bunt des Gewandes eine junge Dame geschlüpft war.

„Traumbild lieb.“ zwitscherte sie. „Wenn ich nicht nach Alaska reisen würde, könnte ich mich wohl für diese Pelzmantel interessieren.“

Der Pelzmantel ging aber doch in den Besitz der Gräfin über.

außerdem Ruff und Kragen aus Vervelin, berühmte Modellstücke des Hauses.

Bewundernd folgten die umstehenden Damen den Bewegungen der schönen Vornehmerin. Alles war hingeworfen von ihrer Erscheinung, von ihrer Anmut und ihrer Art zu plaudern, zu lachen oder zu lächeln.

Jetzt wandte sie sich von neuem dem Chef zu.

„Sie leben mich in Verlegenheit. Herr von Verg, ich müßte meine Einkünfte lokal in mein Hotel haben. Wäre das möglich?“

„Frau Gräfin haben nur zu befehlen.“

„Wenn ich alles in einem verschließbaren Gegenstand mitbekommen könnte, etwa in einem Koffer. Mein Auto wartet vor dem Hause.“

„Nichts leichter als das!“ rief der Befragte freudig und ließ an sein Pensionat telefonieren, damit einer seiner Koffer bereit gestellt werde, den ein Warenhausangehöriger abholen sollte.

Als der Koffer und Koffer erschienen, taten die Verkäuferinnen mit vorstehenden Fingern die gekauften Derrschleifen hinein, während der Baron mit Hilfe der Kassiererin die Rechnung ausrechnete. Sie erob ein kleines Vermögen.

Die Gräfin prüfte und fragte nach, ob man ihr wohl Kredit gewähre, das heißt, sie müßte mit einem Scheck auf ihre Bank bezahlen. Nachlässig strich sie Namen und Zahlen auf das Papier, das der Herr an sich nahm. Er räumte der Dame an der Kasse zu: die Gräfin sei natürlich gut für den Betrag.

Ein Angehöriger trug den Koffer zum Auto, wofür ihm ein reichliches Trinkgeld überreicht wurde.

Am nächsten Morgen erschien der neue Rahon-Chef nicht im Warenhaus. Als er auch am übernächsten Tage nicht kam, wurde der Haushalter nervös. Er erkundigte sich nach dem Scheck über 242 000 Mark.

Den hatte Herr von Verg an sich genommen. Das sei nicht schön, erklärte der arme Haushalter, schab nervös den Federhalter hinter's Ohr und ließ die Kassiererin rufen. Auch sie wurde nervös, als nach dem Scheck der Gräfin gefragt wurde. Sie hatte nicht einmal den genauen Namen der Kundin gelesen.

Unerwartet wurde das Pensionat, in dem der neue Rahon-Chef wohnte, angerufen. Der Herr sei ausgegangen, hieß es, vermutlich ins Warenhaus.

Vor Schluß der Kontoräume erschien ein aufgeregter Herr: „Von Verg ist mein Name, ich bin der neu ernannte Rahon-Chef. Durch ein unglückliches Erlebnis hat sich meine Ankunft verzögert.“

Von den Schreibtaulen schenkte die Köche in die Höhe. Der Haushalter trat mit zitternden Knien vor und bat den Herrn in das Nebenstübchen. Noch ehe er reden und fragen konnte, begann der Fremde in großer Erregung: „Ein schauerhaftes Verbrechen ist mir widerfahren. Meine Koffer sind mir abhanden gekommen, gestohlen mit allen meinen Papieren. Auf der Reise in einem Hotel lernte ich ein schönes Weib kennen, raffa, rotbraun. Während wir gemeinsam unter dem Tee saßen, überredete mich der Gemann meiner neuen Bekanntschaft, mit mir in ein Zimmer, bald mich dort einzuschließen, und verschwindet unterdessen mit allem, was mein war. Da ich außerdem in den Verdacht eines Hochverrats geriet, hatte ich im Hotel noch Scherereien, polizeiliche Vernehmungen. Ich bin ganz schlaflos über das Verbrechen.“

Bei der Erzählung waren dem Haushalter die Schweißperlen auf die Stirn getreten. Er dachte an den Scheck über 242 000 Mark, an die schöne Gräfin, von der alles geschwärmt hatte.

„Dahen Sie etwas zu Ihrer Reimination vorzulegen?“ fragte er unruhig.

„Nichts als eine Visitenkarte und dieses letzte Schreiben Herr Verg.“

Im Pensionat des kaischen Herrn von Verg erfuhr man, daß der Herr in großer Eile abgereist sei. — Und er blieb verschwunden, wie man auch niemals mehr von der schönen rotbraunen Gräfin hörte.

## Die Nobelpreisträger.

Die soeben bekannt gewordene Verleihung der Nobelprämie für Physik und Literatur durch die schwedische Akademie der Wissenschaften trifft eine wissenschaftliche Persönlichkeit von Weltgeltung, einen in Physikerkreisen angesehenen dänischen Gelehrten und einen Dichter, dessen Name über die Grenzen seines Heimatlandes Spanien hinaus bekannt geworden ist. Die Literatur über das Werk des dänischen Physikers Albert Einsteins füllt bereits selbst eine Bibliothek, und auch die menschliche Persönlichkeit des Gelehrten ist in ihrer Eigenart weitestens bekannt. Die Relativitätstheorie, deren Folgerungen in die verschiedensten Wissenschaftsgebiete hinübergreifen, hat erhellte wissenschaftliche Kämpfe hervorgerufen, im Publikum steht die Popularität in ungeheurerem Verhältnis zu der Häufigkeit, die von der Masse der Nichtwissenschaftler aufgebracht zu werden vermag, um das schwierige Gedankengebäude Einsteins zu erfassen.

Während Einstein der Physikpreis für 1921 verliehen wurde, ist, hat der Däne, Prof. Niels Bohr den für 1922 erhalten.

Bohr wirkt an der Universität zu Kopenhagen, wo er sich im Jahre 1913 habilitierte. Er ist am 7. Oktober 1885 in der dänischen Hauptstadt geboren, also erst 37 Jahre alt. Von 1914 bis 1916 war Bohr in Manchester tätig. Sein wissenschaftliches Werk gab Rutherford's planetarischer Atomtheorie durch Veranschaulichung der Bahnradien und Umlaufgeschwindigkeiten der Elektronen die feste Grundlage, und zwar mit Hilfe von Planck's Quantentheorie.

Der spanische Lustspielautor Jacinto Benavente ist der verdächtige Liebling des spanischen Publikums, das es ihm nicht übel nimmt, daß er ihm in seinen Komödien manchmal viel klüglicher die Wahrheit sagt. Er ist ein außerordentlich produktives Talent, müht sich allerdings in der Reichtlichkeit seiner Schaffens auch nicht allzu sehr um Formung und Aufbau seiner Werke. Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.

Der Dichter ist am 12. August 1866 in Madrid geboren und hat mehr als 70 Stücke geschrieben, unter denen „Die Räuber der Raubtiere“ und „Eine Hand wäscht die andere“.



